

# Einladend und barrierefrei

Vorplatz der Kirche in Königsdahlum wurde neu gestaltet



Ulrich Gräbig und Sabine Fischer vom Kirchenvorstand in Königsdahlum laden in den neugestalteten Vorplatz der Kirche ein.

FOTOS (2): Daniel Hinz



So sah es vorher aus: Mit Zaun auf der Mauer und einer zweistufigen Treppe am Eingang.

ARCHIVFOTO: Manfred Klaupe

VON DANIEL HINZ

**KÖNIGSDAHLUM.** Zehn Jahre Vorplanung waren nötig, es wurde Geld gesammelt und am Ende halfen ein oder eigentlich sogar zwei Glücksfälle bei der Umsetzung: Die Kirchengemeinde in Königsdahlum hat den Zugang und Vorplatz ihrer St.-Johannis-Kirche neu gestaltet. „Es sollte alles einladender werden“, erklären die beiden Kirchenvorstandsmitglieder Sabine Fischer und Ulrich Gräbig. Das ist gelungen, auch durch eine Änderung, die gar nicht vorgesehen war.

Bisher war auf der rund 100 Jahre alten Steinmauer zum Kirchtortweg noch ein Holzzaun oben drauf. Als dieser während der Vorarbeiten abgebaut wurde, standen die Verantwortlichen davor, blickten auf die Kirche und stellten fest: „Das sieht so viel schöner aus!“ Nach Rücksprache mit Thido Saueressig vom Amt für Bau- und Kunstpflege (Kirchenbauamt) Hildesheim wurde daher kurzerhand beschlossen, den Zaun nicht wieder aufzusetzen. Insgesamt war die Zusammenarbeit mit Saueressig hervorragend, wie Fischer und Gräbig betonen. Der Bauleiter hat jederzeit Wünsche aus der Gemeinde in die Pläne mit aufgenommen.

Einladend und barrierefrei – das waren die Hauptziele der Arbeiten. Bisher ging es durch den Torbogen über zwei Stufen auf das Kirchengelände. Unebenes Kopfsteinpflaster sowie unfallträchtige Platten waren für Menschen mit Rollatoren, Kinderwagen oder im Rollstuhl ebenfalls nicht ideal. Die Stufen sind nun einer dreiprozentigen Steigung, die Platten kleineren

Pflastersteinen gewichen. „Wir hätten gar nicht geglaubt, dass die Steigung ohne die kleine Treppe überwunden werden kann. Aber so ist es viel besser als vorher“, ist Sabine Fischer ganz begeistert. Und nicht nur sie, auch aus der Dorfgemeinschaft gab es schon viele lobende Worte, auch wenn zu Beginn durchaus Skepsis mit dabei war.

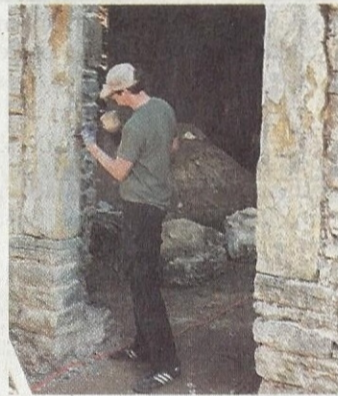
So zum Beispiel, weil der kleine, mit Platten ausgelegte Platz direkt vor dem Kircheneingang verschwinden musste – er griff zu sehr in das Wurzelwerk der Bäume ein. Dort standen bisher häufig nach Hochzeiten die Gäste oder zum Beispiel Feuerwehr & Co zum Spalier bereit. Doch auch künftig muss darauf niemand verzichten, denn der Platz wurde einfach ein wenig verlegt.

Die größte Arbeit machte jedoch die alte Steinmauer – und sie barg auch gleich noch eine Überraschung. Denn der Teil südlich des Torbogens hatte kein Fundament. Also: Alles ausbuddeln, Fundament legen und die Mauer mit weitestgehend den alten Steinen wieder neu aufbauen. Da in den vergangenen Jahrzehnten von hinten sowie oben Feuchtigkeit in das Mauerwerk eindrang, war es insgesamt einsturzgefährdet. „Ich kann nicht sagen wann, aber es wird passieren“, so die Aussage des Architekten Saueressig. Die Verfügung wurde daher erneuert, eine rückwärtige Abschirmschicht eingebaut und von oben schützen neue Platten.

Geblieben ist der nach vorne herausstehende Stein. Dieser wurde schon vor Jahrzehnten von den Kindern als „Stufe“ über die Mauer genutzt, um

den Weg zur früheren Schule abzukürzen. „Den wollten wir auch unbedingt so belassen“, sagt Fischer. Bleiben soll auch das Mauerstück inklusive des Tores auf der anderen Seite der Kirche zur Straße „Zum Amboss“ hin. Die Erneuerung oder

**DORFREGION AMBERGAU SÜD**  
GEMEINSAM STARK



Handarbeit war die Entfernung der Deckschicht am Torbogen.

gar Entfernung wurde als nicht förderfähig angesehen. Der kaum genutzte Plattenweg dorthin wird aber künftig nur noch durch Schotterrasen angedeutet.

Neben den Hauptarbeiten gab es noch einige weitere Verbesserungen. So wurde die ebenfalls in die Jahre gekommene Beleuchtung erneuert und eine Bank auf dem Gelände aufgestellt. Der Torbogen wurde von einem Restaurator aufwendig von seiner Deckschicht befreit. Mit Hammer und Meißel wurde sie größten-

teils entfernt, darunter kam wieder der Sandstein zum Vorschein. Der obere Teil mit dem Kreuz besteht dagegen aus Beton. Dieser wurde einst als junger Mann von Fischers Vater Heinz Barte angefertigt. Zudem hat der Weg eine Mauereinfassung bekommen.

Insgesamt kosten die Maßnahmen rund 100.000 Euro. Bei der Finanzierung halfen nun zwei Glücksfälle. Im Rahmen des Dorfentwicklungsprogrammes „Ambergau Süd“ werden 45 Prozent durch das Amt für regionale Landesentwicklung Leine-Weser gefördert. „Ohne dieses wären die Arbeiten so nicht möglich gewesen“, gibt Ulrich Gräbig zu. Für die kleine Kirchengemeinde wäre das nicht zu stemmen gewesen. Der zweite Glücksfall war das Gemeindehaus. Klar, zunächst war man nicht erfreut über die Mitteilung der Landeskirche, dass es aufgrund der kleinen Gemeindegröße für dieses keine Unterstützung mehr geben könne. Jegliche Renovierungen an dem nicht kleinen Haus hätte die Gemeinde selbst bezahlen müssen – ein Ding der Unmöglichkeit.

Doch es fand sich ein Käufer für die frühere Schule. Der heimische Unternehmer Oliver Kammann erwarb dieses für seine Firma. Die Kirche nutzt dafür künftig das Dorfgemeinschaftshaus – auch das soll als Zeichen der Einladung an das Dorf verstanden werden. Und so lange das DGH derzeit noch saniert wird, kann die Gemeinde noch einen Teil ihrer ehemaligen Räumlichkeiten nutzen. Mit dem Geld aus dem Verkauf sowie zusätzlich seit Jahren gesammelten freiwilligen Kirchenbeiträgen und einer gerin-

gen Unterstützung des Kirchenkreises konnten die restlichen 55 Prozent der Kosten aufgebracht werden.

Insgesamt verliefen die gut viermonatigen Bauarbeiten sehr gut. „Es hat sehr viel Spaß gemacht. Wir waren fast täglich hier und haben uns die Fortschritte angeschaut. Man hat auch gemerkt, dass die Bauarbeiter mit viel Herzblut bei der Sache waren“, berichten Fischer und Gräbig unisono. Insgesamt drei Firmen waren bei den ausgeschriebenen Arbeiten beteiligt. Neben der ortsansässigen Firma Barte (Erdarbeiten) auch Jödicke (Liebenburg/Maurerarbeiten) und Schlüter (Rhüden/Beleuchtung). Einen großen Dank richtet der Kirchenvorstand auch an die Anlieger, die jederzeit sehr verständnisvoll und hilfsbereit waren.

Inzwischen müssen nur noch Restarbeiten durchgeführt werden, die aufgrund der Witterung bisher nicht möglich waren. Einige Bereiche brauchen noch einmal neuen Mutterboden und anschließend neuen Rasen, auch der Weg zum Nebeneingang im östlichen Teil ist noch nicht fertig. Wenn dann alles fertig ist, hofft die Gemeinde, auch endlich wieder eine Veranstaltung feiern zu können. Ein Einweihungsfest wäre natürlich schön, sofern es die Corona-Pandemie zulässt. Geplant ist als nächstes zunächst die verschobene Konfirmation. Da im vergangenen Jahr ohnehin keine anstand, ist auch nur ein Termin notwendig. Drei Jugendliche sollen am 25. Juli konfirmiert werden. In welcher Form ist abhängig vom weiteren Corona-Geschehen und noch nicht entschieden.



Die Steinmauer wurde neu verfugt und sie bekam eine Abschirmung gegen die Feuchtigkeit.

FOTOS (2): Sabine Fischer



Frisch gepflastert, eine Mauereinfassung um den Weg, eine Bank und neue Lampen – so sieht es nun „hinter der Mauer“ aus. Die Rasenflächen werden demnächst noch mit Schotterrasen wiederhergestellt.